

---

## NICHT ÜBERALL, WO GERSHOM SCHOLEM DRAUFSTEHT, ...

### *Ein unveröffentlichter Brief zum Briefwechsel mit seiner Mutter*

Seit 1989 liegt der Briefwechsel Gershom Scholems mit seiner Mutter vor und wurde überall gefeiert als großes Dokument der Zeit und des Verhältnisses des großen Gelehrten und Kabbalah-Forschers zu seiner Mutter. Bekanntlich hatte sie ihren Sohn trotz seiner 'Abwege' auf zionistischem und hebraistischem Gebiet weiter unterstützt, obwohl der Vater seinen Sohn heftig kritisiert hatte. Ein unveröffentlichter Brief von Scholems Frau Escha an Gustav Steinschneider vom Februar 1928 wirft nun aber ein neues Licht auf diesen Briefwechsel. Sie schrieb dort:

*"Gerhard spannt mich für die unmöglichsten Aufgaben ein, z.B. muss ich alle seine Briefe an seine Mutter schreiben. Ich räche mich und persifliere ihn unheimlich in diesen Briefen. Es könnte einen Stein erweichen, aber eine solche Mutter merkt gar nichts."*

Und in einem Nachsatz unter drei handgeschriebene Zeilen Gershoms tippte sie noch sehr besorgt:

*"Gustav! Gerhard ist sehr besorgt, du könntest etwas über meine Sekretärsrolle seiner Mutter gegenüber in Harmlosigkeit weitererzählen. Tue dies also zu keiner Menschenseele. Wir haben genug gelitten!"*

Auch den Herausgebern des Briefbandes konnte dies also nicht bekannt sein. Außerdem ist unklar, wie lange Escha diese 'Sekretärsrolle' übernommen hat. Der Sinn zweier Passagen aus dem Briefwechsel kann jetzt aber gedeutet werden. Am 31.1.1928 schrieb Betty an ihren Sohn:

*"Du bist schon sehr firm im Maschinenschreiben u. ich erhielt diesen herrlich aussehenden Brief vom 19.1. am 25. Escha's Qualen beim Geklapper der Maschine fühle ich durchaus mit ..."*

Natürlich: Die Briefe konnte Escha ja nicht handschriftlich verfassen. Aber die Mutter scheint etwas Handschriftliches von Gershom erbeten

---

oder verlangt zu haben, worauf Escha / Gershom am 7.3.1928 antwortete:

*"Deiner Anregung zur Stärkung der persönlichen Note, jedem Briefe etwas Handschriftliches beizufügen, stehe ich mißmutig gegenüber. Denn erst mal, wozu habe ich Maschinenschreiben gelernt? Und dann, ist meine Persönlichkeit so schwach, daß die begehrte persönliche Note nicht auch aus meinem so witzigen Stil trieft? Und dann, schätzt du meine eigenhändige Unterschrift so gering? ... Außerdem bin ich, seitdem ich gelernt habe, auf der Maschine herumzuhüpfen zu faul zum Handschreiben."*

Gershom Scholem wollte also noch nicht einmal eine kleine handschriftliche Beifügung leisten: Es ist nicht immer Gershom Scholem drin, wo Gershom Scholem draufsteht.

m.v.